

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7029.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

25. Jahrgang.

Nr. 103.

Dienstag, den 4. Mai 1915.

Der Krieg.

Neun Monate Krieg.

Mit dem wunderschönen Monat Mai sind wir in das letzte Vierteljahr des ersten Kriegsjahres eingetreten. Heute zweifelt wohl niemand mehr daran, daß es noch eine ganze Zeit dauern wird, ehe man imstande sein wird, den Abschluß dieses schweren Kampfes voraussagen zu können. Am Anfang des Krieges glaubte, es könne sich bei den modernen Millionenheeren und den Milliardenanwendungen für ihre Ausrüstung, Unterbringung und Führung im Felde nur um ein Ringen von kurzer Dauer handeln, der ist in der Zwischenzeit eines anderen belehrt worden. Auf der einen Seite sind wir Zeuge einer ungeheuren Kräfteentfaltung. Die gesamte Nation konzentriert sich im Denken und Handeln und ihre Arbeit ausschließlich auf den Kampf ums Dasein, den eine Welt von Feinden ihr aufgezungen hat; ihr ganzes Gutes und Böses steht sie dem Volk in Waffen zur Verfügung, das den Feind von unseren Grenzen ferngehalten und in freudiger Pflichterfüllung bis zum Tode sich um den Schutzherrn des Reiches geschart hat, damit er der Welt wieder den Frieden geben kann, den er länger als ein Vierteljahrhundert hindurch zum Segen der ganzen Menschheit aufrecht erhielt.

Auf der Gegenseite hat man bisher die gewaltigsten Opfer vergebens gebracht; die militärischen Erfolge sind nahezu völlig ausgeblieben. Nur in einem Teile von Ostpreußen vermögen die Russen sich noch zu behaupten, sonst aber sind alle Anstrengungen unserer Feinde in Ost und West gescheitert. Doch auch sie sind zur Weiterführung des Kampfes durchaus entschlossen. Wohl lassen sich Zeichen der Entmutigung in diesen oder jenen Volkskreisen der Republik wie des Kaiserreichs wahrnehmen, allein die Regierungen des Dreierbundes sind mit den maßgebenden Teilen ihrer Nationen ebenso wie wir gewillt, die Waffen nicht eher aus der Hand zu legen, als bis ihre Kriegsziele erreicht sind. So wird dem der Donner der Kanonen den Frühling dieses Jahres begleiten, und erst wenn der Sommer seinen Höhepunkt erreicht haben wird, werden wir vielleicht den Frieden winken sehen, der die furchtbaren Wunden wieder heilen soll, die dieser Krieg geschlagen hat.

Daß es in den zurückliegenden neun Monaten manche Stimmungsschwankungen gegeben, je nachdem wie das militärische und auch das diplomatische Auf und Ab der Ereignisse die Gemüter bewegte, so sind wir jetzt wohl alle von neuen zuversichtlichen Hoffnungen bewegt. In Flandern haben unsere Truppen die Verbündeten wieder einmal empfindlich geschlagen und viel Gelände erobert. Sie sind dort der prahlend angekündigten neuen Offensive der Joffre und French überraschend zuvorgekommen, und unsere Kanonen reichen jetzt schon bis Dünkirchen. König Albert hat für seine Version bereits den Rest von

Belgien preisgegeben, indem er sein Hauptquartier am französischen Boden zurückerlegte, was wir als ein gutes Vorzeichen für uns betrachten dürfen. In der Champagne und auf den Höhen zwischen Maas und Mosel rennen die Franzosen sich fortgesetzt an unseren festgesetzten Verteidigungsstellungen die Köpfe ein, und alle persönliche Tapferkeit erweist sich als nutzlos gegenüber der eisernen Entschlossenheit unserer weitgeschulten Linie. Haben wir so im Westen nichts zu fürchten, so klingen die neuesten Nachrichten aus dem Osten erst recht verheißungsvoll. Hindenburg, dessen unheimliche Schweigensart den Russen schon anfangs fürchterlich zu werden, hat plötzlich im nordwestlichen Bispel des Barentsreiches zum neuen Schlage ausgeholt. Wir selbst, gestehen wir es nur ruhig ein, waren starr vor Staunen, als plötzlich die Nachricht kam, daß die Vortruppen einer neuen Armee im Osten die Eisenbahnlinie Vibau—Dünaburg in breiter Front erreicht haben; um wieviel größer wird noch die Wirkung dieser verblüffenden Offensive in den Rücken der nördlichen Weichselestellungen bei unseren Feinden sein. Jeder sagte sich, wir stehen hier vor ungeahnten, eines Hindenburg würdigen Möglichkeiten. In den Karpaten sind die russischen Heeresmassen nach furchtbaren Verlusten lahmgelegt. Noch ist zwar die Gefahr eines Durchbruchs nach Ungarn nicht endgültig beseitigt, aber Truppen, die in dieser entlegenden Winterkampagne sich allen Anforderungen des schwierigsten Gebirgskampfes gewachsen gezeigt haben, werden auch im Frühling ihren Mann stehen, wo Zeit und Witterungsverhältnisse nicht mehr gegen sie kämpfen. Auch dort dürfen wir damit rechnen, daß die Wiederaufnahme der Offensive in unserer Hand liegt.

Unentschieden sind die Dinge im Augenblick lediglich an den Dardanellen, wo die Verbündeten ihre Landungsversuche fortsetzen. Damit bleibt auch die unsichere Haltung der Neutralen einwachen noch bestehen — haben sie aber solange zu warten verstanden, so werden sie ihre Angelegenheit auch noch ein Weilchen zu zögeln wissen, bis die Entscheidung wirklich gefallen ist. Und um diese selbst braucht uns nicht bange zu sein. So wollen wir dem letzten Viertel des Kriegsjahres mit unerschütterter Siegeshoffnung entgegensehen. Es werden weitere Opfer von uns gefordert werden, und vielleicht wird auch manche Enttäuschung nicht ausbleiben. Aber wir bleiben fest und halten durch, denn bei uns geht es vorwärts — vorwärts bis zum Sieg.

Englands wirtschaftlicher Kugengang.

Sorge überall.

„Unerschütterlich“ soll das britische Volk sein. So behauptet die Regierung. Wie sieht es nun in Wirklichkeit mit dieser „Unerschütterlichkeit“ aus? Während England für verminderte Einfuhrmengen gerade der notwendigsten Bedarfsstoffe, wie z. B. Getreide, steigende Kosten zu verbuchen hat, sieht es nicht minder

unerschütterlich für England auf dem Gebiete der Ausfuhr aus. Hier, wo jede Werterhöhung ohne Rücksicht auf die Ausfuhrmenge ein Vorteil wäre, weisen die Ziffern ein erhebliches Minus auf. So ist im März 1915 der Wert der englischen Ausfuhr um 82,2 Prozent, der englischen Durchfuhr (Reexport) um 15,4 Prozent geringer gewesen als im März 1914.

Von den 14,8 Millionen Pfund Sterling, welche im März 1915 weniger ausgeführt wurden, als im gleichen Monat des Vorjahres entfielen 12,4 Millionen Pfund Sterling auf die Ausfuhr von Fabrikaten. Während England immer mehr für seine Rohstoffe bezahlen muß, verengert sich gleichzeitig immer stärker der Markt, auf dem es seine Fabrikate absetzen kann, zum Schaden der Unternehmer und der großen Arbeitermassen.

Auch die Nettoüberschüsse der Schiffahrtsgesellschaften sind im allgemeinen nach dem „Economist“ um 21,8 Prozent gegenüber dem Vorjahre gesunken; nur die Cunardlinie macht eine Ausnahme.

Mit Recht herrscht in den englischen Fachkreisen Sorge um den ständigen Rückgang der englischen Ausfuhr. Ist doch im März 1915 gegenüber dem Vormonat die Ausfuhr von Garnen (Wolle, Kammgarn, Baumwolle) um 40,1 bis 70,2 Prozent zurückgegangen! Die Rohstoffverschiebungen von Middleborough, die sich im November 1914 auf 66 013 belaufen, sind ebenfalls im Januar 1915 auf 19 110 und im März auf 12 488 zurückgegangen; wie der „Economist“ hinzufügt: „auf Grund der Schwierigkeit der Schifffahrt in der Nordsee“.

Die Hauptfrage Englands ist die Nahrungsmittelversorgung. Denn gerade die Teuerung in Lebensmitteln führt ja zu dem Unwillen in der Bevölkerung, der Steigerung der Löhne, den Konflikten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern und zu verminderter Erzeugung. Wie stark aber die jetzige Steigerung der Getreide-, Mehl- und Kartoffelpreise im Vergleich zu Friedenszeiten ist, zeigt die Tatsache, daß der Weizenpreis von nahezu 70 Schilling für amerikanischen Weizen in England (das heißt etwa 300 Mark die Tonne) eine Erhöhung darstellt, welche seit 30 bis 40 Jahren in England nicht mehr zu verzeichnen gewesen ist! Ferner ist zu bedenken, daß die englische Landwirtschaft in noch viel stärkerem Maße als die deutsche auf die Einfuhr von Futtermitteln angewiesen ist und daß sogar in Friedenszeiten, besonders von den kleineren Landwirten, ein großer Teil des Brotgetreides nur zu Futterzwecken gebaut wird. Jetzt sind die kleinen viehzüchtenden Landwirte in überaus schwieriger Lage, wie die Aprilnummer des „The Nineteenth Century“ ausführt.

Wenn man bedenkt, daß ein großer Teil all jener Schwierigkeiten auf das Konto der deutschen Aktionen zur See zu setzen ist, die doch schließlich zur Erhöhung der Frachten, zur Steigerung der Versicherungsraten und der Löhne der Matrosen, zur Verbreitung der Unsicherheit zur See, der Verlangsamung der Verschiffungen, der Entleerung großer englischer Häfen, der Überfüllung der noch offenen und der Einstellung ganzer Schiffsabteilungen beitragen, so wird man ein Gefühl des Stolzes nicht unterdrücken können. Das „unerschütterliche England“ ist erschüttert.

Ohne zur Schwester oder zu Mutter ein Wort von seinem Vorhaben zu sprechen, ließ er aufstehen und fuhr hinaus nach Schönau zu seinem ältesten Sohn.

Als er so in den hellen, sonnigen Frühlingstag hineinfuhr, sah er sinnend in die blaue Luft und überdachte alles noch einmal, was der gestrige Tag ihm an Ehren und Freude bereitet hatte. Bis auf den einen Mißklang mit Bruno war es nur Licht und Glück gewesen. Und so wie dieser Tag sich gestaltet hatte, so war eigentlich auch sein ganzes langes Leben gewesen: immer waren Glück und Freude seine steten Begleiter gewesen, immer waren seine Unternehmungen von Erfolg gekrönt und immer hatte man ihn mit Anerkennung und Ehren überhäuft; so wie man jetzt — wer auch seinem Wagen hier begegnen mochte — tief den Hut vor ihm zog, so war er allenthalben und immer mit Ehrfurcht begrüßt worden. Wahrhaftig, er konnte zufrieden sein, denn das Leben hatte ihn gut gebettet. Aber schließlich gab es auch in seinem Hause ein Gespenst. Stirnrunzeln mußte er es sich einbilden. Und dieser dunkle Punkt in seinem sonst so freundlichen Dasein, es war jene kurze, aber unerwartete Zeit seiner ersten Ehe, als deren lebendes Andenken sein erstgeborener Sohn Bruno ihm ständig vor Augen war. Mit heimlichem Entsetzen dachte er an jene Zeit, die aus seiner Erinnerung auszuwischen, ihm noch immer nicht gelungen war. Sein Vater, ein willensstarker und jähzorniger Mann, hatte ihn, den fischen und flotten Lebemann, in diese Ehe hineingezwungen. Er, dessen Herz an all' dem Tand und Frohsinn der großen Welt da draußen hing, er mußte hier in dem kleinen Nest bleiben und eine reiche Heirat machen, damit das alte Handelshaus neuen Glanz und neue Mittel bekam, damit man, um jeder aufblühenden Konkurrenz zuvorkommen, überfeine Verbindungen atonen Stills antwärtig konnte.

Fortsetzung folgt.

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Rühl.

6) Richard von der.

„So? Also hätte ich vielleicht dem Tropf noch Abbitte leisten sollen, wie?“
„Du hättest ihm die gleiche Liebe angedeihen lassen sollen wie deinem zweiten Sohn.“
„Acht nicht mir näher! Er liebt mich, wie ich ihn liebe!“

„Und Bruno? Warum steht er Dir fern?“
„Weil er störrisch und trozig war, von allerfrüher Jugend an!“

„Nein, Waldeemar, Du bist nicht ehrlich. Gesteh' es Dir nur selber ein. Bruno stand Dir immer fern, weil er von Deiner ersten Frau stammt. Das war der rechte Grund.“ Ruhig, mit milder Stimme hatte es Onkel Klaus gesagt, und ebenso zart fuhr er nun fort: „Ich mußte Dir das einmal sagen, lieber Vetter, ehe es zu spät wird, ehe die Klust zwischen Euch unüberbrückbar wird.“

Der greise Jubilar hatte sich gefeßt. Der Vorwurf traf ihn. Er mußte seinen Kopf stützen. Endlich begann er wieder: „Was soll ich vor Dir einen Hehl daraus machen. Du weißt es ja, daß man mich in diese erste Ehe hineingebracht hatte. Es war eine reine Geldheirat. Mein Herz sprach nie darin mit.“

„Aber durch diese Geldheirat schufst Du Dir die Existenz und die Stelle, die Du heute hier einnimmst. Das vergiß nicht, Waldeemar.“

„Ich habe es nie vergessen.“
„Es scheint doch. Sonst hättest Du Bruno nicht so aufwachsen lassen.“

„Er war störrisch und unaufrecht, stets, von frühesten Jugend an!“

„Du hast ihn nur nicht mit der rechten Liebe ange-
sehen.“

„Das trogige, dicke Blut seiner Mutter und deren
Vorhaben tollt auch in seinen Adern.“

„Soll ich deshalb nicht. Solche Leute sind ja
und tren. Es ist Verlaß auf sie! Der Kern muß gut
sein! Den Kulturfürst gewöhnlich man sich leicht an.“

„Aber er ist mir ja ausgewichen, ja wohl, direkt
ausgewichen, immer und immer! Ich habe nie den
Weg zu seinem Herzen und Vertrauen finden können!“

„Weil Du ihn verschüchtert hast. Solche Naturen
wie er wollen verstanden sein!“

„Also ich hätte es somit nicht verstanden, wie?“
„Ich fürchte, Du hast Dir nie die rechte Nähe da-
zu gegeben, lieber Waldeemar.“ Ruhig zündete sich On-
kel Klaus eine neue Zigarre an. Dann, da er Gaste
kommen sah, brach er ab und sagte nur noch: „Aber wir
sprechen wohl besser ein andermal mehr darüber, nicht
wahr?“

Von allen Seiten kamen nun die Gäste. Man wollte
den Jubilar im Saale haben. Und er mußte, obgleich
ihm im Augenblick gar nicht der Sinn darnach stand,
wohl oder übel folgen.

Und während er nun noch einmal von allen Seiten
umjubelt und gefeiert ward und er alles lächelnd über
sich ergehen ließ, wanderten seine Gedanken zu dem Ge-
spräch zurück, das er eben mit dem Vetter geführt hatte.

Es war etwas in ihm haften geblieben von alle-
dem. Ein leiser Vorwurf quälte ihn nun doch. So
ganz frei von Schuld konnte er sich doch nicht sprechen.
Das mußte er sich nun eingestehen.

Und dieser Vorwurf quälte ihn auch die ganze
Nacht noch, als das Fest längst beendet war und alle
schon ihr Lager aufgesucht hatten. Schlaflos lag er da
und sah mit starren Augen in das helle Mondlicht, das
bleich und schreckhaft den ganzen Raum füllte, und im-
mer wieder kam die mahnende Stimme in ihm zum
Vort, die ihn immer von neuem anlagte, seinem äl-
testen Sohn unrecht getan zu haben.

Die ganze Nacht warf er sich rasselnd umher. Und
erst, als er gegen Morgen zu der seltenen Vornahme sich
durchgerungen, zu Bruno hinauszufahren zu wollen und
ihm zur Versöhnung die Hand zu bieten, da erst fand
er noch ein paar Stunden Schlaf.

Und wirklich, als am nächsten Tage machte er es

Der Sieg über die Russen.

Wie ein Frühlingsgewitter ist die deutsch-österreichische Offensive über die Russen in Westgalizien dahergebraust und hat ihre Scharen in unwiderstehlichem Ansturm hinweggewegt. Unsere Oberste Seeresleitung ließ schon am Morgen des Montags berichten, daß ein großer Sieg errungen sei. Als Schauplatz wurden die Karpaten bezeichnet. In den frühen Nachmittagsstunden verbreitete dann das Wolff'sche Telegraphenbureau die folgende nähere Meldung:

Großes Hauptquartier, 3. Mai.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Beisein des Oberbefehlshabers Erzherzog Friedrich und unter der Führung des Generalobersten v. Mackensen haben die verbündeten Truppen gestern nach erbitterten Kämpfen die ganze russische Front in Westgalizien von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingebrückt. Diejenigen Teile des Feindes, die entkommen konnten, sind im schnellsten Rückzuge nach Osten, scharf verfolgt von den verbündeten Truppen. Die Trophäen des Sieges lassen sich noch nicht annähernd überschauen.

Die Fassung des Telegramms läßt bei aller Vorsicht auf einen sehr großen Erfolg schließen. Man darf annehmen, daß diejenigen Teile des Feindes, die nicht entkommen konnten, einen bedeutenden, wenn nicht den überragenden Teil der russischen Streitkräfte darstellen. Von wo der Stoß in die russische Aufstellung geführt worden ist, läßt sich nach den bisher vorliegenden Meldungen noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Wie es scheint, haben unsere Truppen auf einer Front operiert, die sich von Opatorow an der Mündung des Dunajec bis zu der Karpathenwand am Duffa-Bah zieht. Die russische Front ist auf dieser breiten Strecke vielfach durchlöchert worden. Wie stets nach solchen auf einer breiten Front erfolgten Schlachten ist es nicht möglich, die Zahl der Gefangenen auch nur schätzensweise anzugeben. Daß diese sehr hoch sein muß, ist aus dem Telegramm zu schließen. Die strategischen Wirkungen des großen deutsch-österreichischen Sieges werden sich natürlich erst durch die Verfolgung in ihrem vollen Umfang herausstellen. Schon jetzt aber darf man sagen, daß der ganze russische Südflügel in Galizien und den Karpaten durch diese neuen Ereignisse an der Dunajec-Linie in die höchste Gefahr gebracht wird.

In den Karpaten waren die Kämpfe in diesen Tagen zu einem gewissen Stillstand gekommen. Die Siege der Verbündeten auf den Höhen von Zwinn und Osten riefen zwar noch immer russische Gegenstöße hervor, doch wurden diese alle zurückgeworfen. Sie beschränkten sich auf die Höhen zwischen dem Drawa- und Oportol. Die Österreichern konnten dabei am 2. Mai wieder einen wichtigen Stützpunkt östlich der Höhe Osten gewinnen. Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Karpathenarmee mit der des Generals v. Mackensen enge Fühlung gehalten hat.

Die österreichische Meldung.

Vom österreichischen Hauptquartier wird zu den Kämpfen in Westgalizien die folgende amtliche Mitteilung kundgegeben:

Wien, 3. Mai mittags.

Bereinte österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte haben gestern den Feind in seiner seit Monaten hergeleiteten und befestigten Stellung in Westgalizien angegriffen und haben ihn auf der ganzen Front Malastow-Gorlice-Gromnit und nördlich davon geworfen. Ihm schwere Verluste zugefügt, über achttausend Gefangene gemacht, Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet. Gleichzeitig erzwangen unsere Truppen den Übergang über den unteren Dunajec.

An der Karpatenfront, in den Beskiden, ist die Lage unverändert. In den Waldkarpaten haben wir in neuerlichen Kämpfen östlich Roztowa Raum gewonnen, den Feind aus seiner Stellung geworfen und seine Gegenangriffe blutig abgeschlagen, dort mehrere hundert Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch nördlich Osmaloda wurde der Feind von mehreren Höhen zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort noch Kämpfe im Gange. An der russischen Grenze zwischen Bruth und Dnjestr nichts Neues.

Während unsere Truppen in Westgalizien zusammen mit unseren Verbündeten die Russen auf weiter Front zur Flucht gezwungen haben und dort die Verfolgung beginnen, haben unsere in Nordwestrußland kämpfenden Armeen die bei Szawle gefangenen russischen Abteilungen bis nach Mitau verfolgt und sie auf Riga hingedrängt.

Neue Erfolge in Nordwestrußland.

Flucht der Russen nach Riga. — Russische Niederlage südlich Mitau. — Gesamtzahl der Gefangenen 3200.

Großes Hauptquartier, 3. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern griffen wir gestern nordöstlich von Ypern beiderseits der Straße Boeslappelle-Ypern mit Erfolg an und nahmen die Geschütze von Fortuin südöstlich von St. Julien. — In der Champagne richteten wir durch erfolgreiche Minensprengungen erheblichen Schaden in der feindlichen Stellung zwischen Souain und Perthes an. — Zwischen Maas und Mosel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. — Am Hartmannswillerkopf machten die Franzosen heute Nacht vergebliche Angriffsversuche gegen unsere Gipfelstellung. — Ein französisches Flugzeug landete gestern bei Dandlingen westlich Saargemünd; die beiden Insassen wurden gefangen genommen. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff gestern die Luftschiffhalle und den Bahnhof Epinal mit scheinbar gutem Erfolg an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der weiteren Verfolgung der auf Riga fliehenden Russen erbeuteten wir gestern 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und machten südlich Mitau wieder 1700 Gefangene, so daß die Gesamtzahl der Gefangenen auf 3200 gestiegen ist.

Oberste Seeresleitung. — Amtlich durch das B.L.D.

Die Bedrohung, der die russischen Ostseebasen Wlad und Riga mit ihren reichen Vorräten ausgesetzt sind, tritt immer deutlicher zutage. Unsere Truppen sind bei ihrem Vormarsch mit unglaublicher Schnelligkeit vorgegangen. Von der Infanterie wurde in 1 1/2 Tagen eine Strecke von 78 Kilometern zurückgelegt. Dann ging sie sofort ins Gefecht. Der Angriff kam der russischen Seeresleitung so überraschend, daß, als die deutschen Truppen schon längst im Besitz von Szawle waren, noch ein reich bespachter russischer Liebesgabenzug dort eintraf, der dankend in Empfang genommen wurde. Szawle ist zum großen Teil niedergebrannt. Die großen Holzvorräte, die umweit der Eisenbahn zur linken Seite der Einfahrtsstraße nach Szawle aufgestapelt waren, wurden von den Russen in der frühen Morgenstunde mit Benzin und Naphtin begossen und in Brand gesteckt. Der starke Westwind trieb dann die Flammen gegen Osten zu, und so verbreitete sich das Feuer auf die Naphtindepotvorräte, so daß dieser Teil der Stadt in kurzer Zeit zum unendlichen Feuermeer wurde. Außerdem wurden an der Ost- und Südseite der Stadt je ein Getreidepeicher in Brand gesteckt, um die Vorräte nicht in deutsche Hände fallen zu lassen.

Ein englisches Kanonenboot torpediert.

Unsere U-Boote haben wieder eine sehr lebhaft Tätigkeit entfaltet. Außer mehreren Handelsdampfern ist ihnen auch ein englisches Kriegsfahrzeug zum Opfer gefallen. Aus London wird berichtet:

Nach einem Reuters-Telegramm ist das englische Kanonenboot „Columbia“ von einem Unterseeboot torpediert worden und in der Nähe des Leuchtschiffes „Noordhinder“ gesunken. 70 Mann der Besatzung ertranken, obwohl ein nordischer Dampfer zur Hilfe eilte.

Wie weiter gemeldet wird, sollen englische Torpedojäger die Verfolgung des U-Boots aufgenommen haben. Einen Erfolg scheinen sie aber nicht gehabt zu haben.

Verseute Dampfer.

Rotterdam, 3. Mai.

London meldet aus Bengance: Der französische Dampfer „Europe“ wurde von einem Unterseeboot torpediert und ging unter. Die Bemannung wurde gerettet. — Der Fischdampfer „Fulgent“ wurde ebenfalls von einem Unterseeboot versenkt, neun Mann der Besatzung sind gerettet, die übrigen werden vermisst. — London meldet ferner von den Scilly-Inseln: Der amerikanische Dampfer „Gullflight“ wurde gestern torpediert. Ein Mann ertrank, einer wird vermisst. Das Schiff wurde in Schlepptau genommen, die übrigen Mitglieder der Besatzung sind gerettet. Ein deutsches Unterseeboot hat den 5000 Tonnen großen Dampfer „Edale“, der von Südamerika unterwegs war, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Scilly-Inseln gelandet.

Kitcheners schamlose Verleumdungen.

Die verdiente deutsche Antwort.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der englische Kriegsminister Lord Kitchener hat in seiner Oberhausrede vom 27. April gewagt, die Ehre des deutschen Heeres durch den Vorwurf unmenschlicher Grausamkeit gegen wehrlose Gefangene anzutasten. Die Person des Anklägers und die Schwere seiner Beschuldigungen rechtfertigen es, wenn wir über diese Verleumdungen nicht mit der wortlosen Verachtung hinweggehen, die sie an sich verdienen. Die hauptsächlichsten Stütze der von Lord Kitchener erhobenen Anklagen bildet aber offenbar ein Bericht des aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlassenen englischen Majors Vandeleur. Bezeichnend für die Glaubwürdigkeit dieser auch der deutschen Regierung bekannten Aufzeichnungen ist die Tatsache, daß ihr Verfasser bei seinen eigenen Kameraden nicht mehr für geistig normal gilt, seitdem der Krieg auf seine Nerven eingewirkt hat.

Es zeugt von einer selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlichen Annahme, wenn ein solches Heer wie das deutsche von einem Gegner angegriffen wird, unter dessen Befehl die herzlosen Peiniger jenes deutschen Kriegsfreiwilligen Gallies stehen, von dem ein englischer Fliegeroffizier im Oktober 1914 gemeinsam mit mehreren Soldaten durch rohe Mißhandlungen Berrat an unseren Truppen zu erpressen suchte.

Von einer Beurteilung dieser elenden Handlungsweise hat man aus dem englischen Lager bisher noch nichts gehört. Wir werden demzufolge wohl auch vergebens auf die Sühne für die schamvolle und grausame Behandlung warten, die gefangene deutsche Soldaten im März nach den Kämpfen um Neuve Chapelle erdulden mußten. Unter Leitung und Aufsicht von Engländern haben indische Truppen diese Gefangenen ausgeraubt und mißhandelt. Wir können leider nur allzuvielen ähnlichen Fällen englischer Grausamkeit durch eblische Auslagen belegen, darunter auch die unmenschliche Behandlung unserer in den deutschen und englischen Kolonien gefangenen Volksgenossen.

Was Kitchener über die deutschen Gefangenenlager behauptet, wird durch die Aussagen vieler neutraler Zeugen widerlegt, u. a. des amerikanischen Vorkämpfers in Berlin. Wir glauben nicht, daß im Gegensatz dazu gerade Lord Kitchener ein Recht hat, haltlose Anklagen zu erheben. Ist doch sein Name für alle Zeiten mit jenen berüchtigten Konzentrationslagern verknüpft, in denen während des Burenkrieges so viele unglückliche Frauen und Kinder elend verdammt wurden. Die Geschichte dieses Völkers der Welt ist an Beispielen für die kaltherzige und treulose Mißachtung solcher Vereinbarungen so reich wie die des englischen. Wer seine Truppen von Amts wegen mit einer Munition versieht, die so grausame Wunden reißt, wie die englischen Infanteriegeschosse Mark VII, der sollte jeder Erwiderung über das Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907 so weit wie möglich aus dem Wege gehen.

Wer gegen ein europäisches Kulturvolk farbige Barbaren jeder Art und Herkunft ins Feld führt und ihrer Raub- und Blutgier freien Lauf läßt, der tut nicht wohl daran, an die Wildheit jener Dermische zu erinnern, in deren Geschichte der blutige Tag von Dindurman doch wahrlich nicht von englischer Milde zeugt.

Wer endlich ein blühendes Volk wie das deutsche mit samt seinen Frauen und schuldlosen Kindern auszulagern sucht, weil er sich zu schwach fühlt, es im ehrlichen Kampfe durch Waffengewalt zu bezwingen, der sollte mit dem Appell an fremde Menschlichkeit die denkbar größte Zurückhaltung üben. Denn es ist nicht sein, sondern unser Verdienst, wenn wir dieser Kampfesweise lachend spotten und die für alle Zukunft bestellte englische Ehre wenigstens vor dem Mafel schützen, daß ein Plan zur Tat wird, dessen Schändlichkeit durch die Ohnmacht seiner Urheber nicht gemindert werden kann.

Neue türkische Siege.

An Dardanellen und Sueskanal. — Ein zweites feindliches U-Boot gesunken.

Die Türken hatten den linken feindlichen Flügel von Raba Tepe nach Ari Burnu zurückgeworfen und durch Bajonetangriffe ganz ans Ufer zurückgedrängt. Die bei Sed il Vahr gelandeten Abteilungen wurden unter vernichtendem Artilleriefeuer genommen. Über den weiteren künftigen Fortgang der Operationen wird aus Konstantinopel gemeldet:

Infolge unserer für uns erfolgreich verlaufenen Angriffe gelang es dem Feinde nicht, seine gefährliche Lage am Ufer der Halbinsel Gallipoli zu verbessern. Das gegen den auf der Spitze von Sed il Vahr stehenden Feind gerichtete Feuer unserer Batterien zeitigt gute Ergebnisse.

Gestern wurde der französische Panzerkreuzer „Geyik IV.“, der ein lebhaftes Feuer auf unsere Batterien eröffnet hatte, von zehn Granaten getroffen. Heute hat sich dieses Schiff nicht gezeigt. Der englische Panzer „Vengeance“, der durch unser Feuer havariert wurde, zog sich zurück. Ein unbedeutender, in der gestrigen Nacht unternommener Angriff der feindlichen Torpedoboote auf die Meerengen wurde sehr leicht abgelenkt.

Nachdem die russische Schwarz-Meer-Flotte heute eine Stunde lang, wie kürzlich vor dem Bosporus, demonstriert hatte, zog sie sich eilig gegen Norden zurück.

Als heute vormittag ein anderes feindliches Unterseeboot in die Meerenge eindringen wollte, wurde es von uns unter Feuer genommen. Es stieß auf eine Mine und ging unter. Da es sofort versank, so konnte seine Besatzung nicht gerettet werden.

An der kaukasischen Front wurde nördlich von Mito ein Angriff der feindlichen Verbände überall unter Verlusten abgewiesen.

Am 28. April griff eine unserer Abteilungen in der Umgebung des Sueskanals eine Kompanie Meschisten an, die ein Maschinengewehr mit sich führte, und schlug sie nach halbstündigem Kampf in die Flucht. Wir erbeuteten eine Menge von Gewehren und Kamelarsrüttungen. In der Nacht vom 28. zum 29. nahm unsere Artillerie aus geringer Entfernung im Kanal ein Vaggerschiff unter Feuer, das schwer beschädigt wurde. Unterdessen wurden zwei feindliche Panzerkreuzerblowadronen blutig zurückgeschlagen. In diesem Gefecht verlor der Feind 60 Tote und Verwundete. Er wurde von dem Feuer unserer Artillerie und unserer Maschinengewehre verfolgt. Wir verloren neun Mann.

Ein neues Klondike.

Die Hoffnungen auf Archangel.

Der norwegische Generalkonsul in Archangel meldet dem Auswärtigen Amt in Christiania, der Eisgang auf der Dwina ließe unmittelbar bevor. Ein Schiffsmaler in Christiania hat aus Archangel ein Telegramm erhalten, das Eis werde jetzt im Hafen von Archangel aufgebrochen. Der Hafen werde spätestens in 14 Tagen für die Schifffahrt offen sein. Ein norwegischer Geschäftsmann, der aus Archangel eingetroffen ist, erzählte dem Blatt „Sjdsfartstidende“ zufolge, im Weißen Meere lägen 16 englische Dampfer mit Sanftladungen festgefroren. Der große Dampfer „Aravia“, der seinerzeit in gefährlicher Lage im Badeis eingefroren sei und eine wertvolle Ladung für die russische Regierung an Bord habe, sei von dem englischen Kreuzer „Jupiter“, der das Eis aufgebrochen habe, an die feste Eisante, etwa 20 Meilen von der Dwina-Mündung, geschleppt worden, von wo die Ladung über Eis geladelt werde. Der große Eisbrecher „Canada“ werde dieser Tage dort erwartet. Der von der Hafenbehörde in Christiania kausale Eisbrecher „Njölner“ soll vom Badeis bis nach Kap Drow abgetrieben sein. In Archangel herrsche flieberhafte Tätigkeit; es sei gegenwärtig das reine Klondike. 20 neue Reederfirmen hätten sich dort niedergelassen, große Lagerhäuser und Baracken, eine Hafenbahn und Stabenanlagen würden gebaut, man erwarte einen ungeheuren Schiffsverkehr und große Umsätze. Amerikaner, Schweden und Dänen hätten bereits große Geschäfte in Einfuhr und Ausfuhr gemacht, während des ganzen Winters sei eine Art Verbindung zwischen Alexandrowf und der Eisante außerhalb der Dwina-Mündung aufrechterhalten worden.

Diese überhöchsweglichen Hoffnungen auf die Zukunft Archangels dürften sich kaum erfüllen. Die Bäume wachsen nicht in den Himmel, am allerwenigsten dort oben im hohen Norden, wo die Zwergstämme mühsam ihr Dasein fristen. Auch ein weit größeres Maß von technischem Können, Talents und Ausdauer, als die Russen besitzen, würde nicht ausreichen, die Hindernisse und Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die Natur dort dem betriebsamen Menschen entgegenstellt. Wenn Ostsee und Schwarzes Meer wieder sich dem russischen Handel öffnen, sinkt Archangel zu seiner früheren Bedeutungslosigkeit herab.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 3. Mai. Der von Blissingen ausfahrende Dampfer „American“ hat fünf Meilen westlich vom Leuchtschiff „Noordhinder“ zwei deutsche Flieger aus dem Wasser gerettet und nach dem Leuchtschiff gebracht. Das Flugzeug ist gesunken. Die Flieger werden durch ein Lotenfahrgeschäft nach Blissingen übergeführt werden.

London, 3. Mai. Das Handelsamt gibt bekannt, daß der Fischdampfer „Stirling“ aus Grimsby wahrscheinlich auf eine Mine gestoßen und mit der ganzen Mannschaft gesunken ist.

Petersburg, 3. Mai. Der russische Generalkonsul teilt mit: Deutsche Patrouillen erschienen am 1. Mai in nächster Nähe von Libau. Am selben Tage besuchten feindliche Torpedoboote den Golf von Riga.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Mai. In Flandern, in den Argonnen und zwischen Maas und Mosel ereilten die Unfern Erfolge, wir machen eine Anzahl Gefangene. — Der Vormarsch der Deutschen im nordwestlichen Rußland macht gute Fortschritte, unsere Soldaten bewegen sich gegen Mitau. Bei Szawle machen wir weitere 400, bei Ralswara 300 russische Gefangene. An der Karpatenfront wird ein starker russischer Stützpunkt südlich des Ostroberges genommen. — Das türkische Haupt-

quartier meidet die Verwertung des englisch-amerikanischen Unterseebootes „Ae 12“.

3. Mai. Großer Sieg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Belgien unter Führung des deutschen Generalobersten v. Raden. Von der ungarischen Grenze bis zur Dunaleitung in die Weichsel wird die russische Front an zahlreichen Stellen durchbrochen. Die Russen geben fluchtartig und heftig verfolgt nach Osten zurück. In Flandern greifen die Unsern bei St. Julien an und nehmen das Dorf Kortrijk. Vom St. Julien an nehmen das Dorf Kortrijk. Vom St. Julien an nehmen das Dorf Kortrijk. Vom St. Julien an nehmen das Dorf Kortrijk.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am 1. März wird eine neue Ausgabe des deutschen Reichsbuches angekündigt. Das Auswärtige Amt hat eine neue Ausgabe des deutschen Reichsbuches angekündigt, in die außer der bekannten Denkschrift auch die späteren Veröffentlichungen der Regierung, soweit sie auf die diplomatische Vorgeschichte des Krieges Bezug haben, mit aufgenommen worden sind. In der Neuausgabe sind vor allem die feineren Zeit in der Nordd. Allg. Bzg. veröffentlichten Schriftstücke zum politischen Meinungs- und Austausch zwischen Deutschland und England enthalten, aus denen klar hervorgeht, daß Deutschland weitgehende Verabredungen an England zur Aufrechterhaltung des Friedens von der auf jeden Fall zum Krieg fest entschlossenen englischen Regierung schroff zurückgewiesen wurden. Ferner finden sich in der Neuausgabe die Berichte aus der Vorgeschichte des Krieges über das Zustandekommen der von Sir Edward Grey dem Parlament gegenüber stehenden militärischen Abmachungen zwischen England und Frankreich. Wie sich aus dem englischen Reichsbuch ergibt, sind es diese dem englischen Volk absichtlich vorenthaltenen Vereinbarungen gewesen, auf die sich stützend die französische Regierung die Waffenhilfe der Engländer schließlich mit Erfolg in Anspruch genommen hat. Die Verhandlungen über ein russisch-englisches Marineabkommen, deren Darstellung diesen Berichten angehängt ist, schließen den Ring der Machenschaften der Entente, die letzten Endes die Vernichtung Deutschlands, seiner militärischen und wirtschaftlichen Machtstellung zum Ziele haben sollten. Diesen Bestrebungen hat sich schließlich Belgien, dessen Neutralität infolge der Neigungen seiner Regierung und seiner regierenden Schichten für Frankreich und England allmählich wirklich ein Scrap of paper geworden war, nicht mehr entziehen können und wollen. Dies zeigt als Schlußstück der Neuveröffentlichung die bekannten Brüsseler Dokumente, die trotz der Ausflüchte der belgischen Regierung jeden Zweifel darüber entfernen, daß zwischen Belgien und England weitgehende, bis auf die kleinsten technischen Einzelheiten sich erstreckende Vorbereitungen eines gemeinsamen Zusammenwirkens gegen Deutschland stattgefunden hatten, die für Belgien Stellung im gegenwärtigen Weltkriege und für die Haltung Deutschlands ihm gegenüber entscheidend waren. Die neue Ausgabe des deutschen Reichsbuches wird demnach im Buchhandel erscheinen. (M.Z.)

Der deutsche Städtetag beschäftigt sich weiter mit der Hilfe für Ostpreußen. Durch einen besonderen Ausschuss soll eine Verwertung der für Ostpreußen von den deutschen Gemeinden bewilligten und dem Städtetag überwiesenen Beträge vorbereitet werden, durch die jeder Anrechnung dieser Beträge auf die dem Reich oder Preußen obliegenden Leistungen ausgeschlossen wird. Der Ausschuss wird auch die Frage der Batenstädte, besonders im Hinblick auf die schon bestehende Organisation, eingehend erörtern; es ist wahrscheinlich, daß die Städte bis nach Erledigung dieser Prüfung ihre Beschlüsse und die Bildung von örtlichen Vereinen zurückstellen werden.

In der letzten stattgefundenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank sprach der Präsident Dr. Dauterive über die Lage und betonte, die zweite Kriegsanleihe habe sich zu einer finanziellen Großtat des deutschen Volkes entwickelt. 9108 Millionen Mark — einschließlich der Feldanleihen — hat das deutsche Volk dem Reiche dargebracht; in allen Schichten und Berufsgruppen hat es sich gleichmäßig wie draußen im Felde in die Reihen der Kämpfer gestellt; mehr als 2711 000 Einzelzeichnungen, darunter über 20 000 unmittelbar aus dem Felde von unseren kämpfenden Truppen, mehr als 1 Million bis zu 500 Mark, mehr als 1,7 Millionen bis zu 1000 Mark, mehr als 2,1 Millionen bis zu 2000 Mark haben sich zu der Anleihe gedrängt. Ebenso glänzend wie die Zeichnung selbst hat sich die Eingahlung entwickelt. Bis zum 28. April sind auf die Anleihe, während nach den Zeichnungsbedingungen 8388 Millionen Mark gezahlt werden mußten, tatsächlich 6751 Millionen Mark, also das Doppelte gezahlt worden, 74,16 Prozent der gesamten Anleihe, und von dieser gewaltigen Summe sind nur 521,2 Millionen Mark, also nur 7,7 Prozent, mit Hilfe der Darlehnskassen aufgebracht, und auch von diesen Darlehen waren bis zum 28. April bereits wieder 30 Millionen Mark zurückgezahlt, so daß nur noch 491,8 Millionen Mark ausstünden.

Aus Rußland ist auf Grund der Mitte Februar zwischen der deutschen und der russischen Regierung getroffenen Vereinbarung eine Anzahl Deutscher aus der russischen Gefangenschaft entlassen worden. Um die Rückkehr der noch in Rußland befindlichen Zivilgefangenen zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Freigelassenen, auch wenn sie im neutralen Ausland verblieben sind, ihre neuen Adressen, ebenso den letzten Ort der Gefangenschaft, der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin am Karlsbad 9/10, soweit dies noch nicht geschehen ist, alsbald mitteilen.

Durch B.Z. wird folgende amtliche Erklärung verbreitet: Wie bekannt, hat die deutsche Regierung mit der russischen Regierung am 12. Februar d. J. ein Abkommen über die Abreise der in Rußland zurückgehaltenen Zivilpersonen abgeschlossen, nach dem den aus Rußland Abreisenden gestattet sein soll, alles Geld und sonstige Verhältnisse mit alleiniger Ausnahme von Goldgeld und Wertpapieren mitzunehmen. Da Klagen darüber vorlagen, daß diese Vereinbarung von den russischen Grenzbehörden vielfach nicht beachtet worden sei, sind von der deutschen Regierung Schritte unternommen worden, die die Rückerstattung der zu Unrecht einbehaltenen

Geldbeträge usw. zum Ziele haben. Zur weiteren Durchführung dieser Schritte ist inessen erforderlich, daß über jeden Fall genaue Einzelheiten vorgelegt werden. Alle diejenigen Deutschen, denen bei der Abreise aus Rußland am 12. Februar oder später Gelder usw. abgenommen worden sind, werden daher gut daran tun, dem Auswärtigen Amt (Berlin W., Wilhelmstraße 75) tunlichst bald eine kurze schriftliche Mitteilung hierüber zugehen zu lassen. Diese Mitteilung müßte folgende Angaben enthalten: Namen, Wohnort in Rußland und jetzige Adresse in Deutschland, Angabe des Tages und Ortes der Abreise, die russischen Grenzbehörden den Reisenden Gelder usw. von der russischen Grenzbehörde den Reisenden abgenommen worden sind und wieviel Geld ihnen belassen wurde, sowie ob Quittung erteilt worden oder die Einbehaltung sonstwie festgestellt worden ist. Etwaige Belege würden zutreffenden Falles mitzuzureichen sein.

Großbritannien.

Die im Unterhause eingebrachten Vorschläge der Regierung zur Abstellung des Alkoholmißbrauchs fanden im Hause keine besonders günstige Aufnahme. Nach dem Plan der Regierung wird vorgesehien, daß in allen Distrikten, in denen Kriegsmaterial hergestellt wird oder Truppen kampieren, die Lokale von den Behörden geschlossen oder übernommen und als Erforschungslokale weitergeführt werden können. Wenn nötig, kann der Verkauf von Spirituosen und schwerem Bier in solchen Distrikten ganz verboten werden. Schatzsekretär Lloyd George führte statistisches Material an, um zu beweisen, daß die Produktion unter der Trunksucht leidet. Seine Vorschläge wurden kühl aufgenommen. Die Mitglieder der Arbeiterpartei waren wegen der Bedeutung der Arbeiter in gereizter Stimmung. Der Führer der Treupartei beantragte den Ausschluß Irlands von den Verfügungen. Die Unionisten sind geneigt, der Regierung beizustehen, da sie hoffen, daß die Liberalen sich durch die Alkoholverordnung die Aussichten für die nächsten Wahlen verderben.

Rußland.

Aus einer Verfügung des russischen Ministers des Innern an die Universitäten erfährt man, daß die Wahrung unter den russischen Studenten sehr erheblich ist. Revolutionäre Elemente hätten zahlreiche Hochschüler zu unautorisierten Unternehmungen gegen die Staatsgewalt hingerufen. Von der Petersburger Universität sind bereits mehr denn 150 Studenten wegen revolutionärer Umtriebe abgeurteilt worden. Die Höhe der Strafe wird nicht angegeben. Die Petersburger Universität wird unter besondere Aufsichtsmassnahmen gestellt, ebenso sind in Moskau zahlreiche Studenten verhaftet und teilweise bereits abgeurteilt worden. Wie in Petersburg verläuft, haben die Studenten „wüste antimonarchische Ausschreitungen“ in den Räumen des Universitätsgebäudes veranstaltet.

Bulgarien.

Die Beziehungen zwischen Bulgarien, Serbien und Griechenland scheinen sich neuerdings anzuspitzen. Der Wiener „Politischen Korrespondenz“ zufolge erklärte der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow dem griechischen und dem serbischen Gesandten, daß eine Fortsetzung der griechischen und serbischen Truppenaufstellungen an der bulgarischen Grenze Gegenmaßregeln auf bulgarischer Seite zur Folge haben würde. Die bulgarischen Regierungsbürokraten wollen außerdem erfahren haben, Radoslawow habe den erwähnten beiden Gesandten sowie dem Gesandten der Dreiverbündmächte erklärt, Bulgarien würde eine Abtreibung macedonischen Gebiets von Serbien an Griechenland als Kriegssatz betrachten.

Italien.

In Tripolitania scheinen die Italiener bei den fortwährenden Kämpfen mit den ausländischen Eingeborenen eine unangenehme Schlappe erlitten zu haben. Die „Agenzia Stefani“ meldet darüber: Oberst Miani, der mit einer aus drei Bataillonen bestehenden Abteilung, der sich zahlreiche Banden von Irregulären angeschlossen hatten, in der Gegend von Orfella Sortica operierte, hat aus dem Fort Sorta an die Regierung in Tripolis die telegraphische Mitteilung erhaltet, daß er am 29. April das Lager der Rebellen bei Garbuadi (südlich von Sorta) angegriffen habe. Gleich zu Beginn des Kampfes seien die Irregulären unermittelt zum Feinde übergegangen, was die regulären Truppen in eine sehr schwierige Lage gebracht habe, aus der sie sich jedoch — allerdings mit beträchtlichen Verlusten — hätten befreien können. Tapfer kämpfend, hätten sie am Abend das Fort Sorta erreicht.

China.

Über den jetzigen Stand der chinesisch-japanischen Verhandlungen kommen folgende Angaben über Rußland aus Tokio: Die endgültigen, vom Kaiser von Japan bestätigten Forderungen Japans an China, sind nunmehr: politische Vorrechte in der Südmanchurie, Mandschurei, Schantung und Szechuan. Als japanische Wünsche wurden aufgestellt: japanische Berater in den administrativen, finanziellen und militärischen Angelegenheiten Chinas, Berechtigung zum Erwerb von Grundbesitz für japanische Schulen, Hospitäler und Tempel, Erleichterung einer gemeinsamen chinesisch-japanischen Polizei, 50 Prozent alles chinesischen Kriegsmaterials soll in Japan angekauft werden oder aber es soll ein Arsenal errichtet werden, das nur japanische Techniker und japanisches Material benutzen soll. Die Berechtigung zum Bau einer Eisenbahnlinie Ulschou-Kan tschang-Gantsche-Swaton (N. Erleichterung von Häfen, Docks und Eisenbahnen in Szechuan (N. Erlaubnis freier Ausbreitung des Buddhismus. — Die Tokioer Presse fordert die Regierung auf, schärfer gegen China als bisher vorzugehen.

China.

Neben Japan erscheint jetzt auch Rußland mit Forderungen an China auf dem Plan. Nach diplomatischen Informationen des Petersburger „Invalide“ überreichte der russische Gesandte in Peking der chinesischen Regierung sieben Forderungen, deren wichtigste das Verlangen Rußlands ist, in der Nordmanchurei beliebig Land für russische Ansiedler zu erwerben. Die früheren, in der letzten Woche in Peking überreichten russischen Forderungen in China betrafen Zugangsrechte handelspolitischer Art. „Times“ meldet aus Peking: Der japanische Gesandte hat dem Minister des Äußeren eine revidierte Liste der 24 Forderungen, die das Minimum der japanischen Forderungen seien, überreicht. Die neuen Forderungen sind im wesentlichen dieselben wie früher mit gewissen Ausnahmen. Die Chinesen sind durch die Revision enttäuscht, da sie bedeutendere Abänderungen erwarteten.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 5. Mai.

Sonnenaufgang	4 ¹¹	Mondaufgang	1 ¹¹ B.
Sonnenuntergang	7 ¹¹	Monduntergang	9 ¹¹ B.

1762 Peter III. von Rußland (Schlichte Frieden mit Preußen). — 1798 Dichter Christian Friedrich Schlegel geb. — 1818 Eogelst Karl Marx geb. — 1821 Napoleon I. auf St. Helena. — 1833 Geograph Ferdinand Freiherr v. Richthofen geb. — 1848 Dichterin Alberta v. Puttkamer geb. — 1886 Naturforscher Karl Bogt geb. — 1902 Amerikanischer Schriftsteller Francis Dreier geb. — 1904 Ungarischer Dichter Mory Jókai geb.

Tabak für unsere Krieger. Über den Wert der Gaben in Form von Zigarren und anderem Rauchbaren wird aus dem heute mitgeteilt: Die sehr die Gaben an Rauchmaterial für unsere Soldaten zu schätzen sind, ersah ich bei verschiedenen Gelegenheiten. Ein Leutnant, mit Stroh bepackt, auf dem eine Anzahl Schwerwundeter lag, kam in der Nacht bei unserer Etappe an. Es war sehr kalt, und dazu hatte der Regen das Strohlager und die Mäntel der Leute vollständig durchnässt. Sie schüttelten sich vor Frost und stöhnten vor Schmerzen. Da es geräusche Zeit dauerte, bis das Personal und die Ärzte gerufen wurden, so gab ich allen eine Zigarre und Feuer. Sofort war die Stimmung anders, und von allen kam auf die Frage: „Na, wie geht's denn jetzt?“ einstimmig die Antwort: „Jetzt geht's schon viel besser, Herr Major.“ Bei einer anderen Gelegenheit kamen wir in ein Feldlazarett, wo auch viele Schwerwundete lagen. Die Verteilung von Zigarren und Zigaretten rief große Freude hervor, und ein Soldat, dem ein Arm fehlte, ließ sich von seinem Nachbar eine Zigarre anzünden und ließ sich von ihm eine kleine Vorrichtung am Bett anbringen, die er durch Ziehen des Kopfes selbst rauchen konnte. Die dankerfüllten Blicke dieses armen Wundeten waren ein reicher Lohn für die Spender der Zigarren und werden mir ein Ansporn sein, den Leuten möglichst oft Zigarren zu verschaffen zu suchen. Ein Trupp marschierte müde und etwas verdrossen nach dem fernen Ziele zu. Der Versuch einiger Leute, ein Lied anzustimmen, wollte nicht mehr durchdringen. Da brachte der Zufall durch ein Auto Zigarren, die gleich verteilt wurden, und sofort war wieder Stimmung da, und es wurde wader und fröhlich weitermarchiert. So könnte man der kleinen Erlebnisse über die günstige Wirkung des Tabaks noch viele schreiben. Alle diejenigen, die gesonnen sind, unseren braven Truppen etwas zu spenden, sollten nicht vergessen, daß Rauchwaren zu den beliebtesten Gaben bei den Soldaten gehören, und den Sammelstellen recht oft solche zukommen lassen.

Die Einführung des Herrn Pfarrers Schönbauer in sein Amt fand am letzten Sonntag in recht feierlicher Weise statt. Die Kirche war aus diesem Anlaß reich geschmückt. Nachdem der neue Seelsorger in Prozession vom Pfarrhause in die Kirche geleitet worden war, wurde er durch Herrn Dekan Müller aus Oberlahnstein der Gemeinde vorgeführt, wobei der Herr Dekan in ausführlicher Weise das Amt eines Seelsorgers erklärte und in beherzigenswerten Worten die Gemeinde ermahnte, ihrem Hirten mit Vertrauen, Liebe und Gehorsam entgegenzukommen und ihm so seine schweren Pflichten zu erleichtern. Ergreifend war die Ablegung des Glaubensbekenntnisses. Rührend vor dem Altar bekannte der neue Pfarrer nicht allein seinen Glauben, sondern leistete einen feierlichen Eid, sein Amt als Seelsorger der luth. Gemeinde Braubach in gewissenhafter und guter Weise zu verwalten.

Trauben-Geschneide befinden sich jetzt schon am Bahnhof-Stellwerk.

Die abgezogene Depressinn hat über Österreich u. Bayern Halt gemacht und scheint uns nochmals zu beeinflussen. Ausflüchten: Nur mäßig warm bis kühl, einzelne Strichregen. Niederschlag am Sonntag 7,3 Millim.



Petroleum

eingetroffen. Chr. Wiegardt.

Verwaltungsbericht der Stadt Braubach pro 1914.

Bei der im Oktober 1914 vorgenommenen Personenzensusaufnahme wurden 3088 Einwohner ermittelt, gegen das Vorjahr 98 weniger. Die Abnahme findet ihre Ursache in dem Abzug von Arbeitern der industriellen Werke, veranlaßt durch den Krieg. In der obigen Zahl von 3088 sind jedoch die in Braubach beim Kriegsausbruch wohnhaften Kriegsteilnehmer einbezogen.

Im Berichtsjahre hat die Zahl der Geburten, welche bereits in den letzten Jahren langsam zurückgegangen war, weiter erheblich abgenommen. Es wurden nur 59 Geburten eingetragen gegen 73 im Vorjahr. Die Geburtenziffer auf das Jahr und Tausend beträgt 15 (Vorjahr 23).

Geburtenziffern fanden 16 (Vorjahr 9) statt.

Von 47 Sterbefällen entfielen 2 auf Totgeburten.

Der Krieg entzog der Verwaltung bereits am ersten Mobilmachungstag Herrn Bürgermeister Roth, der als Hauptmann beim Landwehr-Infanterie-Regiment 99 eingestellt wurde. Große Betrübnis rief die Trauerbotschaft hervor, daß der Herr Bürgermeister bei den Kämpfen gegen die Russen am 15. November bei Soldau in Ostpreußen gefallen sei.

Die Vertretung des Bürgermeisters in der Kriegszeit lag dem Beigeordneten Herrn Karl Gran ob.

Von den städtischen Beamten wurden in das Kriegsheer eingestellt: Polizeiergeant Simon, Bauführer Hübner, Sekretär Metz und Polizeiergeant Weinand. Die beiden Letzgenannten wurden später unter Zurückstellung entlassen. Auch der Beigearbeiter Jakob trat in das Kriegsheer ein, desgleichen der Bürogehilfe Follert.

Ungeachtet der Kriegszeit und der damit verbundenen Fülle ansgewöhnlicher Arbeiten wurden die städtischen und sonstigen Verwaltungssachen doch ordnungsmäßig erledigt. Der Magistrat beriet in 34 Sitzungen 498 Punkte (Vorjahr 512). Die Stadtverordnetenversammlung hielt 14 Sitzungen ab mit 124 Punkten (108).

Das Schätzungsamt hatte infolge des Krieges geringere Tätigkeit; zur Abschätzung gelangten 17 Häuser und 112 Grundstücke.

Am 15. März starb der Stadtrechner a. D. Rudolf Schmitt, welcher zuletzt noch das Amt eines Schiedsmannes bekleidete. An dessen Stelle wurde Herr Kaufmann Adolf Wiegardt gewählt.

Herr Stadtverordneter Wilhelm Boll wurde neu in den Kreisausschuß gewählt, sodaß nunmehr auch unsere Stadt einen Bürger in der Vertretung der Kreisverwaltung hat.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Beim Traindepot ist eine große Anzahl aus dem Feld zurückgefundener Fahrzeuge (2- und 4spännige bezw. 1spännige Karrenwagen und Karren — leichte und schwere) eingetroffen, die freihändig verkauft werden sollen. Da die Fahrzeuge sich nach einigen kleinen Instandsetzungen durch den Käufer noch für den landwirtschaftlichen u. w. Betrieb zum Steine- und Kohletransport eignen, bittet das Depot die Bürgermeister in ordnungsgemäßer Weise hiervon in Kenntnis setzen zu lassen.

Die Fahrzeuge stehen in Ehrenbreitstein auf dem Kapuzinerplatz (gegenüber dem Traindepot) jederzeit zur Ansicht bereit. Verkaufszeit täglich (außer Sonntagen) in der Zeit von 12 bis 1 Uhr Mittags.

Ehrenbreitstein, 21. April 1915.

Traindepot 8. Armee-Korps.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Braunbach, 30. April 1915.

Der Bürgermeister.

Die Hausbesitzer werden daran erinnert, daß sie verpflichtet sind, die Straße oder Gasse vor ihren Häusern bei trockener Witterung zu besprengen und zu reinigen.

Wir ersuchen, die betreffende ordnungsgemäße Bestimmung gerade zu befolgen und in der bevorstehenden warmen Jahreszeit zu befolgen.

Eine Besprechung seitens der Stadt soll aus Gründen der Sparsamkeit nicht erfolgen.

Braunbach, 28. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Sämtliche in den Jahren 1869—1874 (einschl.) geborenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche sich bei der Anmeldung im Dezember 1914 hier selbst noch nicht angemeldet haben, insbesondere alle seit dieser Zeit zugezogenen Landsturmpflichtigen haben sich bis Mittwoch, den 5. d. M. im Rathaus, Zimmer 3 anzumelden.

Braunbach, 1. Mai 1915.

Die Pol.-Verwaltung.

Solange Vorrat reicht sämtliche Sorten

Konserven

billigt bei

Jean Engel.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischem Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende

-- per Flasche 80 Pfg. --

empfiehlt

Jean Engel, Braunbach.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühner-Ei.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braunbach und Umgegend

Chr. Wieghardt.

Drahtgeflecht

zum Einzäunen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Krampfen

hält stets in allen Sorten und billigen Preisen auf Lager.

Georg Philipp Cios.

Kornfrank

Kriegs-Mischung

bester Ersatz für Kornkaffee, zu haben bei

Jean Engel.

Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigen
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.

Rud. Neuhäus.

Prima Süßbrotfrucht

ausgezeichnete, billige Brot-
auslage frisch eingetroffen.

Christ. Wieghardt.

Hochfeines Dörrobst

Pflaumen, Birnen,
Aprikosen

empfiehlt

Jean Engel.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen

A. Lemb.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell“

(gefehlisch geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med.

Ueber 100 goldene, silberne u.

Staats-Medailen

— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung

Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:

C. König, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Deutschland:

E. Eschenbrenner.

Reizende Neuheiten zur

Damenschneiderei

Knöpfe, Besätze,
Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in allen
Artikeln der

Erstlings- Ausstattungen

Rud. Neuhäus.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie

in der

Markturg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste

Nahrungsmittel für

Kinder.

In reicher Auswahl von
10 Pfg. per Paket an.

Jean Engel.

Neu eingetroffen:

Stiderei- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mäntelchen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen
in reizender Ausführung.

Rud. Neuhäus.

Feldpost

ff. Gonda-Käsechen

von circa 1 Pfd. bei

Jean Engel.

Paterno Blut-Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht

empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Ämtliche Taschen- fahrpläne

gültig ab 1. Mai

Preis per Stück 15 Pfg.

eingetroffen

A. Lemb.

Pa. Rübenkraut

empfiehlt

Jean Engel.

Keine Fleischtenerung! Ochsena-Extrakt

wirkt und kräftigt alle Suppen
und Saucen in gleicher Weise
wie der englische Vieh-Extrakt.

20-25 Gramm (ein
geschäufeltes Teelöffel) Ochsen-
Extrakt a Person geben jeder
Gemüthsuppe den Geschmack u.

den Nährwert und das Aus-
sehen eines wirklichen Fleisch-
gerichts. 1 Pfd. Ochsen-Extrakt
hat den Gebrauchswert von 10 Pfd.

Rindfleisch. Dosen zu 1 Pfd.
netto 2 Mk. Dosen zu 1/2 Pfd.
netto 1,10 Mk.

In den meisten Detailge-
schäften zu haben.

Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona-E.

Camembert- Käse

in Portionsstücken, zum Ver-
sand ins Feld geeignet, frisch
eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Große Auswahl in

Wäsche, Beinkleider,
Hemden, Unterröcke,
Untertaillen

in verschiedenen Preislagen bei

Geschw. Schumacher.

„Waschflink“

ist wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Wieder frisch eingetroffen feinste saftige

Apfelsinen u. Zitronen

Jean Engel.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.

Gute Ware — billige Preise.

Geschw. Schumacher.

Calcium-Carbid

per Klg. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Frühjahrs- Neuheiten

sind in reicher Auswahl einge-
troffen.

Geschw. Schumacher.

An die Bewohner von Braunbach

Wir unterzeichneten Bädermeister gestatten uns, nach-
stehende Bitte an die hiesige Einwohnerschaft zu richten:

Die Bäder Deutschlands haben in der jetzigen schweren
Zeit an einer großen bedrucksamen Sache, an der Bepre-
sorgung des deutschen Volkes in weittragender Weise mitzu-
wirken. Schwere Aufgaben und Bestimmungen sind den
Bädern auferlegt. Wohl jeder Bäder ist sich seiner Auf-
gabe bewußt und beflissen sein Bestes zu tun. Wir richten
an die hiesige Einwohnerschaft das Ersuchen, keinerlei Be-
mühungen an die Bäder zu stellen, die den Bundesratsver-
ordnungen über den Verkehr mit Beol. zuwiderlaufen. Wenn
Käufer sowie als Verkäufer in verständiger Weise ihre hohe
Pflicht erfüllen, so dürfen Uebertretungen ausgeschlossen sein.

Emil Eschenbrenner Konrad Gras
Max Marzilius Otto Eschenbrenner
August Gran Karl Meischeke

Gewerbe-Verein

Der Unterricht an der

gewerblichen Fort- bildungsschule

nimmt am Dienstag, den 4. Mai, nachmittags 6.30
wieder seinen Anfang und zwar für diejenigen Schüler,
den Unterricht bereits besucht, sowie für die jetzt schulpflicht-
gewordenen.

Der Unterricht wird Dienstags und Donnerstags Na-
chmittag von 6.30—8.30 Uhr erteilt.

Der Vorstand.

Danksagung.

Allen denen, die unsere, nun in Gott ruhende Schwägerin
und Tante zur letzten Ruhe hiezu begleiteten

herzlichen Dank.

Familie Schmitt
Familie Keller.

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen:

Gesskannen, Wäsche- leinen, Klammern usw.

Julius Rüping.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Herren- und Knaben-

Strohhiiten

sowie hauptsächlich in Kinderhiiten

zu ganz auffallend billigen Preisen jetzt an

R. Neuhäus.

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten Putzlücher hat

billig abzugeben

Jean Engel.

Zum Kartoffelsetzen

empfehle einen vorzüglichen

Mischdünger

von hochprozentigem Superphosphat mit Kali.

Peru-Guano ausverkauft.

Chr. Wieghardt.

Bester Ersatz für die jetzt so teure Butter

Feinste Süsrahm-Margarine

zu 1,10 1,30 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. ent-
sprechend billiger, empfiehlt

Jean Engel.

Backpulver

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.